

PSY-KOMO – Verbesserung der Behandlungsqualität bei schwer psychisch kranken Menschen zur Reduktion somatischer Komorbidität und Verhinderung erhöhter Mortalität

PSY-KOMO - eine neue Versorgungsform in Ihrer Region

Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen (Severe Mental Illness, SMI) haben ein besonders hohes Risiko für zusätzliche körperliche Erkrankungen, zum Beispiel Diabetes mellitus, Herz-, Gefäß- oder Lungenerkrankungen. Im Vergleich zu nicht psychisch Erkrankten trägt dies zu einer vorzeitigen Sterblichkeit mit Verlust von 6 bis 12 Jahren bei. Komorbidität und Mortalität werden bei psychisch Kranken durch sozioökonomische Probleme (z.B. Arbeitslosigkeit, Armut, soziale Isolation) und assoziierte Lebensstilfaktoren (Rauchen, Alkohol- und Drogenkonsum, ungesunde Ernährung, körperliche Inaktivität, ungeschützte Sexualkontakte, psychische Traumatisierungen) noch zusätzlich erhöht. Bei schwer psychisch Kranken bestehen besondere Barrieren, somatische Diagnostik, Prävention und Therapie zu organisieren und anzunehmen – oft steht die psychische Erkrankung zu sehr im Vordergrund und „überschattet“ die körperlichen Leiden, die erkrankten Menschen werden im Alltag der Versorgung als „sperrig“ erlebt, und es fällt ihnen schwerer, Termine zu organisieren und einzuhalten.

Psychopharmaka können zudem die Entwicklung somatischer Krankheiten wie Diabetes mellitus und Übergewicht noch fördern. Polypharmazie bedingt bei somatischen Komorbiditäten und SMI ohnehin ein besonders hohes Risiko für unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW) und -wechselwirkungen.

Hier setzt die neue Versorgungsform **PSY-KOMO** im Praxisalltag an. **PSY-KOMO** verfolgt das Ziel, psychisch Erkrankte strukturierter in die Regelversorgung in Deutschland einzubinden und so die Behandlungsqualität ihrer somatischen Erkrankungen zu verbessern. **PSY-KOMO** Modellregionen, in denen der Ansatz erprobt wird, sind Frankfurt am Main, Göppingen, Greifswald und Neuss.

Ziel der neuen Versorgungsform ist es, die Prävention oder/und diagnostische Abklärung und Erkennung von somatischen Erkrankungen bei SMI-Patientinnen und -Patienten zu verbessern und eine leitliniengerechte Versorgung zu unterstützen.

PSY-KOMO – die neue Versorgungsform

Um dies zu erreichen, schafft **PSY-KOMO** interdisziplinäre Netzwerke bestehend aus Gesundheitsbegleiter*innen, Psychiater*innen, Hausarzt*innen und medizinischen Fachangestellten. Das Netzwerk und die Patient*innen werden durch Gesundheitsbegleiter*innen unterstützt, die als Knotenpunkte und niedrigschwellige Kontaktpersonen zur Verfügung stehen. Sie sollen die SMI-Patientinnen und -Patienten bei Bedarf über einen Zeitraum von 6 Monaten durch das Gesundheitssystem begleiten und Hindernisse bei der Inanspruchnahme von Präventions- und Versorgungsleistungen durch individuell angepasste Maßnahmen beseitigen helfen. Durch die neue Versorgungsform sollen zudem die Gesundheitskompetenz und Lebensqualität der Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen gesteigert werden.

Was ist also neu an PSY-KOMO?

- In den teilnehmenden Regionen unterstützen Gesundheitsbegleiterinnen und -begleiter die SMI-Patientinnen und -Patienten und vernetzen die Versorgenden in ihrer Region für einen gemeinsamen Austausch.
- Informationen über regionale und Online-Präventionsangebote stehen Betroffenen und Versorgenden auf einem Internet-Portal zur Verfügung.
- Psychiater*innen in den Modellregionen erfassen strukturiert die somatischen Risiken und bislang unerkannten Hinweise auf Erkrankungen ihrer SMI-Patient*innen und überweisen zur Abklärung gezielt z.B. an Hausarztpraxen. Die Patient*innen werden bei der Inanspruchnahme bei Bedarf von den Gesundheitsbegleiter*innen unterstützt.
- Ärztinnen und Ärzte aus den teilnehmenden Regionen können über eine Experten-Hotline eine schnelle Einschätzung zu Arzneimittel-Interaktionen und -Nebenwirkungen erhalten.

Was berichten die teilnehmenden Psychiater*innen?

Die SMI-Patient*innen werden von ihren behandelnden Psychiater*innen in die neue Versorgungsform eingeschrieben. Die strukturierte Erfassung von somatischen Risiken und das Gespräch werden extrabudgetär mit bis zu 200 Euro pro Patient*in entschädigt - da kommen im Quartal rasch fünfstellige Summen zusammen, berichtet eine Psychiaterin. Sie spricht die Patient*innen direkt während der Sprechstunde an und wird dabei von ihrer MFA unterstützt; alle benötigten Unterlagen liegen immer auf ihrem Schreibtisch. Ein anderer Kollege legt sich die **PSY-KOMO**-Gespräche einmal pro Woche ans Ende der Sprechstunde. „Wir freuen uns über jeden Patienten, der die Hilfen in Anspruch nimmt“, erzählt er. Für ihn ergänzen die Angebote der Gesundheitsbegleiter*innen seinen Praxisalltag. Dass die Patient*innen davon profitieren, zeigt exemplarisch Frau D., die in ihrer Depression die lebensrettende nephrologische Behandlung über zwei Jahre nicht mehr aufgesucht hatte. Erst ihre Gesundheitsbegleiterin konnte sie motivieren und den Termin organisieren. „Ohne sie wäre ich da auf gar keinen Fall hin!“

Haben Sie Interesse mehr über PSY-KOMO zu erfahren und an dem Projekt teilzunehmen? – Melden Sie sich gerne

Kontakt

PSY-KOMO@med.uni-duesseldorf.de

Universitätsklinikum Düsseldorf, Moorenstraße 5, 40225 Düsseldorf, +49 211 81 - 0 65 -17